Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 73 (1979)
Heft: 10

Rubrik: Der Kuckuck ruft!

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Kuckuck ruft!

Vor kurzer Zeit war ich wieder einmal in jener Stube eines Bauernhauses. Es ist heute eine schöne, mit Arvenholz getäfelte Stube. Damals, vor vielen Jahren, war sie grünlichblau gestrichen. An einer Wand hing die Schwarzwälder Uhr. Unter dieser Uhr stand ich oft als kleiner Bub. Mit dem Ablauf der Stunde öffnete sich über den Zahlen ein kleines Türchen. Heraus kam ein Vogel und gab mit seinem kuckuck, kuckuck die Zahl der Stunden an. Gar zu gerne hätte ich gewusst, wie das Ding da oben funktionierte.

Wenn der Kuckuck schreit,
ist der Frühling nicht mehr weit

Erst viel später hörte ich diesen Ruf im Wald. Da waren schon allerlei Verse mit dem Ruf und dem Vogel verbunden:

Kuckuck rufts aus dem Wald.
Lasset uns singen, tanzen und springen
Frühling wird es nun bald!

Oder dann hiess es:

Dar Kuckuck het gschraua
er sieg so froh
dar Mai, dar Mai isch ko!

Und dann war da noch die Rede vom Kuckuck, der mit dem Esel einen Streit hatte.

Wenn es erstmals im Frühling im Wald kuckuck rief, sagte man uns: Hast du beim ersten Kuckucksruf im Frühling Geld im Sack, wirst du das ganze Jahr genug davon haben. Aber eben, gewöhnlich hatte ich keinen roten Rappen in der Tasche.

Heiratslustige Töchter sprachen von den Jahren, die sie noch warten müssen. Zwei, wenn der Kuckuck zweimal rief, drei oder gar vier!

Und alte Leute zählten mit dem Kukkucksruf die Jahre, die ihnen noch geschenkt werden.

Der Einsiedler

Der Kuckuck ist ein scheuer Vogel. Das hängt sicher mit seinem Lebenswandel zusammen. Ich habe ihn ein einziges Mal sehen können. Er lebt allein im Wald, ist also ein Einsiedler. Kommt er in die Nähe von Wohnquartieren, sagt man, er verkünde Leid. Man fürchtet dann den Tod im Hause, vor allem, wenn jemand krank im Bett liegt. In gewissen Gegenden bekreuzigt man sich, wenn der Kukkuck in der Nähe ruft. Er sei mit dem Teufel im Bunde, sagt man.

Der faule Vogel

Der liebe Gott schuf auch fliegende Tiere. Er gab den Vögeln ihre Nester. Dem Kuckuck passte das und jenes und das Nächste auch nicht. Ueberall hatte er etwas zu reklamieren oder gar zu schimpfen. Da verlor der liebe Gott die Geduld. Er wurde zornig. «Geh weg von mir und such dir selbst ein Nest», schimpfte er mit dem unzufriedenen Kuckuck. So kam es, dass die Kuckucksfrau ihre Eier in fremde Nester legen muss.

Wie ein schleichender Dieb streift die Dame durch ihr Revier. Der Herr hat sich längst aus dem Staube gemacht. Vielleicht sitzt er mit einer anderen Frau auf dem Wipfel einer hohen Tanne und macht ihr lärmend den Hof. Die verlassene Frau ist ihm gar nicht böse. Das ist bei den Kuckucken nun einmal so. Sie sind vom lieben Gott Verstossene, also sollen sie auch kein eigenes Heim haben! Die Frau Kuckuck sucht ein Nest. Sie will ihr Ei ablegen. Ausbrüten soll es ein fremder Vogel. Weil sie selbst von Amseln aufgezogen wurde, wünscht sie für ihr Junges auch ein Amselnest. Hat sie ein solches entdeckt, fliegt sie darum herum bis sie ihr Ei ohne Störung durch Herr oder Frau Amsel in ihr Nest ablegen kann. Dann verschwindet sie. Was nachher geschieht ist ihr gleichgültig. Für das was kommt, hat sie keine Verantwortung zu tragen.

Die Amseleltern merken nicht, dass ein fremdes Ei in ihr Nest gelegt worden ist. Das Unglück kommt erst, wenn der junge Kuckuck schlüpft. Liegen dann noch andere Eier im Nest, stösst sie der schnellwachsende Kuckuck über den Nestrand hinaus. Sind andere Junge da, wirft er auch sie rücksichtslos hinaus. Er ist schon ziemlich kräftig. Vor allem braucht er Platz. Und bald zeigt es sich, dass die Pflegeeltern den Fresssack fast nicht füttern können. Die Sorge um ihr Pflegekind erdrückt sie fast.

Man weiss, dass Frau Kuckuck jährlich etwa 20 Eier legt. Man weiss auch, dass über 100 Arten von Vögeln Pflegeeltern des Kuckucks sein können. Meist sind es Singvögel, die dieses Opfer bringen müssen. EC

Aus der Welt der Gehörlosen

Aus dem Basler Klubspiegel

Spätwinterbummel

Am Sonntag, dem 18. März, zwischen 9.45 und 10.00 Uhr an der Haltestelle Bettingerstrasse zu versammeln, stand auf dem Programm. Für mich als Langschläferin ein bisschen zu früh, oder? Ich, als Schlaumeierin, übernachtete deshalb in Riehen bei meiner Mutter, die ganz alleine wohnt, nur dass ich nicht so früh aufstehen musste. Beim Treffpunkt sah ich bald eine Anzahl von Personen in grellgelben, roten, braunen, schäbigen Bekleidungen. Aha, ihr seid sofort zu erkennen, schon von der Ferne. Das Wetter blieb grauenhaft, nachdem die Sonne am frühen Morgen die Schlafenden noch anlachte. Natürlich sprachen wir mit zweifelnden Mienen ob es regnet, ob wir laufen oder nicht, oder ob wir gleich nach Hause fahren sollen usw. Also doch. Wir fuhren frohgelaunt mit dem Bus den Berg hinauf. Was für einen Berg? Falsch, nur etwas höher und schon sind wir im «Bettinger-Nest». Kaum waren wir ausgestiegen, und der Bus weggefahren — hielt ein rotes und elegantes Auto an — ohne dass ich vorerst richtig wusste, wer es war. Nach einigen Augenblicken drückte mir jemand eine Flasche Rotwein in die Hand, da ich ja genug Platz hatte in meiner Tasche. Ziemlich verärgert steckte ich die Flasche ein; durfte aber froh sein, keine Harasse voll Weinflaschen auf meinem Buckel tragen zu müssen. Weshalb? Die «Verführerin», natürlich Marlene Hermann, lud mit Leo Weine, Brennhölzer und zuletzt Esswaren aus dem Kofferraum während der Hund ungeduldig wedelnd auf den Abmarsch wartete. Jawohl, dieser kleine, braune Hund mit rosaschimmernder Schnauzspitze gehört Marlene und Leo, worauf die «Klubkinder» sich freuten sich mit ihm in dem Wald tummeln zu dürfen. Welche Ueberraschungen wird es noch geben? So zogen wir hinauf gen Chrischona. Zuerst auf der Autostrasse. Halt, dann wurde die Gruppe von der Strasse wegen den Auspuffgasen weg in den luftigen Wald gelenkt, von wem ist nicht so wichtig. Nach einem guten und erholsamen Marsch im Wald und auf weichem Boden kamen wir bald oben an, ohne dass die Sonne sich zeigte. Wir froren bald. Mehrere Meter ausserhalb der Schweizer Grenze wurde ein Feuer angefacht, so gut es trotz dem feuchten Boden ging. Nach einer Stunde und einem Aperitif mit Weisswein labten wir die heisse Suppe mit Wienerli oder mit extra «geklopften» Cervelats, dazu gab es Rotwein. Mein Verlangen nach einer zweiten Portion Suppe konnte und wollte ich nicht verbergen. Darum mussten die «Hauptmänner» Waltz und Butz das Feuer nochmals auf die Höhe bringen, um die zweite Portion zu kochen. Nebenan gab es allerlei Spässe oder viel Geschwätz. Wir lachten, lachten und da plötzlich verstummten wir beinahe. In der Ferne wurden drei Gestalten sichtbar, die in strammer Form zu uns schritten. Oh je, es waren drei Zöllner, ausgerüstet mit Feldstecher und Revolver und die dachten, wir seien Schmuggler mit etwas Verbotenem in unseren Schuhen oder zwischen den Zähnen — oder in unseren Mägen, hm hm... Wer konnte mit diesen Dreien sprechen? Glücklicherweise war unter uns ein einziger Hörender, der sich mit ihnen nur wenige Minuten auseinanderzusetzen brauchte. Damit waren diese schon zufrieden. Wir atmeten erleichtert auf. Dieser Hörende ist nämlich der junge Vater Hirschi, der sein 9 Monate altes Buschi huckepack auf seinem Rücken mittrug.

Unser Rastplatz wurde abgebrochen, das Feuer vollkommen ausgelöscht und zu meiner grossen Freude ganz sauber aufgeräumt. Wir trabten den Berg hinunter Richtung Inzlingen. Die Kinder rannten lustig durcheinander und der Hund sauste zwischen uns hin und her. Von seiner sexuellen Verrücktheit befallen machte der Hund